

romains. Mais les données sont enrichies, notamment par la présentation simultanée du plan de Danebury et de celui de plusieurs sites de même taille, et les hypothèses mieux fondées, même si la chronologie semble encore fragile. Plusieurs analyses des habitats synthétisent les différentes approches des années passées: prospections systématiques, photographie aérienne, « modèles » proposés par G. Bersu ou D. Clarke pour interpréter les fouilles. Il reste encore bien des questions sans réponse dans ce domaine, mais la réflexion avance. R. Hingley n'hésite pas à proposer une méthode satisfaisante sur le plan théorique, mais difficile à mettre en pratique: il s'agit de partir non pas des données du terrain, mais de l'idée que l'on a des « social relations of production ». L'auteur tente de retrouver celles-ci à travers une étude topologique de l'espace habité. Il faut reconnaître que la tentative est intéressante et stimulante, sinon totalement convaincante. Mais que de naïvetés et d'imprudences dans les arguments tirés des textes ou des évidences archéologiques! Il est fait référence à Bonte et Godelier, qui travaillent sur des données ethnographiques, ou à D. Nash et C. Crumley, qui ont proposé des démarches tout aussi fragiles. La révolution dans la théorie archéologique annoncée par l'auteur ne jaillit pas de son article. Un bilan utile de l'évolution architecturale des maisons de l'âge du bronze à la fin de l'âge du fer met de l'ordre dans les données recueillies ces dernières années. Les articles consacrés aux animaux et aux céréales ajoutent aux comptages traditionnels une vue statistique plus large, qui tient compte de la représentativité limitée des sites archéologiques. De même, deux contributions consacrées au travail du bronze et du fer traitent le problème avec une vision très large, qui parfois même dépasse un peu le thème du colloque. Les calculs sur les quantités d'outils et de déchets sont fort intéressants. G. Lambrick présente une critique très utile des analyses statistiques des céramiques recueillies dans les fosses, tandis que A. Fitzpatrick réexamine le contexte des objets de métal découverts dans les fleuves. Une analyse spatiale remarquable des limites de tribus estimées à partir des monnaies clôt le volume: ici les méthodes empruntées au géographes sont bien adaptées aux particularités des données archéologiques, et le lecteur suit parfaitement le raisonnement qui conduit à des résultats solides.

On aimerait en refermant ce livre dire aux auteurs que la coupure entre leurs méthodes de travail et celles de leurs collègues n'est pas si grande qu'ils le croient. Quelques comparaisons avec le continent ne seraient pas non plus mal venues. Mais il est clair que leur tentative pour faire plus qu'un simple compte-rendu de colloque a réussi et que cet ouvrage fera date.

F-77400 Lagny
1 Rue des Lilandry Guermantes

Olivier Büchsenschütz

Hans Hingst, Urnenfriedhöfe der vorrömischen Eisenzeit aus dem östlichen Holstein und Schwansen. Mit Beiträgen von Holger Schutkowski und Susanne Hummel. Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins, Band 9. Offa-Bücher, Band 58. Verlag Karl Wachholtz, Neumünster 1986. ISBN 3-529-01158-4. 178 Seiten mit 5 Abbildungen, 59 Tafeln, 25 Karten und 12 Tabellen.

In seiner systematischen Vorlage eisenzeitlicher Friedhöfe Schleswig-Holsteins wendet sich der Verf. mit dem vorliegenden Band der Jungmoränenzone zwischen Schleswig und Lübeck zu. Zur Vorstellung und Analyse der dortigen Verhältnisse wird zunächst eine Auswahl von sieben Gräberfeldern neu vorgelegt, gegraben in den Jahren 1908–1912 und 1940–1969, davon zwei Nekropolen vollständig. Die ansprechende Dokumentation im Katalog macht zwei Drittel des Textes aus. Zu den 56 Fundtafeln gesellen sich noch einmal

15 Karten. Leider muß man die fehlende Zuordnung zwischen Text und Abbildungen wie auch zwischen Tafeln und Katalog als für den Leser sehr lästig bezeichnen, der unbarmherzig zu ständigem Blättern im Katalog gezwungen ist. Vorbildlich ist dagegen das ausführliche Sachregister. Die Darstellung der einzelnen Friedhöfe gibt einerseits einen Abriss mehr oder weniger individueller Züge, begründet aber im wesentlichen eine chronologisch gestaffelte Typenfolge. Zwei Nekropolen der älteren Eisenzeit, der „Alt-Jastorfgruppe“, stehen drei Terrinenfriedhöfe gegenüber, die erst mit der jüngeren Eisenzeit einsetzen, sowie zwei weitere, die die gesamte Eisenzeit abdecken. Die Ansprache der durchlaufenden Friedhöfe als eigenen Typ suggeriert allerdings ohne erkennbare Berechtigung Andersartigkeit gegenüber gleichzeitig, wenn auch kürzer belegten Plätzen. Unterschiedliche aber gleichzeitige Friedhofstypen liegen hingegen bekanntlich seit der jüngeren Eisenzeit des niederelbischen Raumes mit den Gruppen der Terrinen- bzw. Topffriedhöfe vor. Die mit der jüngeren Eisenzeit einsetzende, teilweise mit der Verlegung oder Neuanlage von Nekropolen verbundene Umstrukturierung wird im folgenden näher beschrieben. In sechs ausgewählten Kleinregionen (Karte 19–24) des Arbeitsgebietes sind derartige Wandlungen mit ganz unterschiedlichem Einzelablauf beispielhaft dargestellt. Die grundlegende Gruppierung jungeneisen- bis kaiserzeitlicher Terrinenfriedhöfe (z. T. mit Waffen und Importgefäßen) einerseits, Topffriedhöfe andererseits wird näher ausgeführt und unter Hinzuziehung auch der Nachbargebiete weiter aufgefächert. Allerdings sind bei diesen Untergruppen hauptsächlich Beigaben berücksichtigt, die eher selten sind oder als Folge der Grabsittenänderung erst sehr spät auftreten und somit kaum die Bestattungsgemeinschaft als Ganzes kennzeichnen. Gern hätte man in diesem Zusammenhang etwas über die vorgelegten Terrinengräber von Ellerau (Taf. 48 ff.) gelesen, die sich durch Gürtelhakenbeigabe doch offensichtlich dem Schema entziehen. Die Differenzierung der Terrinen- und Topffriedhöfe besitzt in den zugeordneten Beigaben zweifellos geschlechtsspezifische Züge. Daß dieser Aspekt aber nicht bestimmend für die Friedhofsstrukturen seit der jüngeren Eisenzeit war, zeigt sehr schön die im Anhang von H. Schutkowski und S. Hummel vorgelegte Leichenbrandanalyse der Terrinennekropole Nettelsee (S. 161 ff. mit Karte 9) mit einer normal gemischten Belegung. Ein eingeschobener Exkurs (S. 23 ff.) bringt eine umfassende Studie zu den Holsteiner Nadeln, mit denen an der Wende von der älteren zur jüngeren Eisenzeit die Nadeltracht von derjenigen mit (Mittellatène-)Fibel abgelöst wird. Die feine Typendifferenzierung führt hier im wesentlichen nicht zu unterschiedlichen Verbreitungsschwerpunkten, sondern zu einer fließenden chronologischen Staffelung. Bei dem Versuch, diese Abfolgen zu erhärten, begibt sich Verf. auf einen nicht eben zwingenden, komplizierten Umweg über die Chronologie der Latènefibeln, der auch neue Überlegungen zur Chronologie der Haftarm- und Plattengürtelhaken einschließt. Insgesamt ist unter dem Gesichtspunkt der Quellenaufarbeitung eine erfreuliche Neuerscheinung zu begrüßen.

D-5500 Trier
Ostallee 44

Hans Nortmann
Rheinisches Landesmuseum

L. Horváth, M. Kelemen, A. Uzsoki, E. Vadász, *Transdanubia I. Corpus of Celtic Finds in Hungary*, Vol. I. Akadémiai Kiadó, Budapest 1987. ISBN 9-6305-3806-7 (Series); 9-6305-3807-5 (Vol. I). 248 Seiten mit zahlreichen Tafeln und Abbildungen.

Das archäologische Fundmaterial aus keltischer Zeit hat in Ungarn seit dem 2. Weltkrieg beträchtlich zugenommen – besonders mit der Entdeckung von bemerkenswert großen Gräberfeldern in den letzten zwei Jahrzehnten. Für einen Überblick über die Alt-funde mußte man nach wie vor auf die teils in ungarischer Sprache verfaßten Standardwerke